



Bibliographische Daten

Titel: Beiträge zu Dürers Weltanschauung
Ersteller: Paul Weber
Signatur: Amb. 8. 1505

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

ten Jüngling“¹ von 1547, die gar keinen Zweifel darüber lässt, dass man damals den Begriff Melancholie in erster Linie in unserm modernen Sinne verstand und gebrauchte. Im Eingang des Gedichtes wird der seelische Zustand des Jünglings geschildert: voll Ueberdruss an sich und der Welt, voll „Schwermut und Kummer“, voll „Schwermütigkeit“, wie es gleich darauf nochmals heisst. Auf die Frage der Philosophia, was ihm fehle, wiederholt der Jüngling, dass er sich in Schwermütigkeit sehr weit verirrt und verwickelt habe, wie in einem Labyrinth. Die Philosophie soll ihm drauss helfen. Darauf zeigt ihm die Philosophie „den aller-schnödsten gast“, der dem Jüngling die ganze Nacht mit seinem falschen Einblasen keine Ruhe noch Rast gelassen hat, ein altes hässliches Weib mit dürrem gelbem Angesicht. Sie will nicht von ihm weichen. Erst auf den Befehl der Philosophie verschwindet die „alte Hexe“ und droht mit grossem Brummen bald wieder zu kommen. Sobald sie verschwunden ist auch die Traurigkeit des Jünglings weg. Die Philosophie erklärt ihm, das sei die „Melancolia“ gewesen,

«Die dir so mancherley
Ein-bliess der phantasey,
Darmit die leut sie plagt,
Macht forchtsam, un verzagt.
Klein ding kan sie gross machen,
Das einfeltig vierfachen.
Das kurtz das macht sie langk.
Wo sie nembt über-schwanck, (= überhandnimmt)
Da wirt der mensch betaubet
Unnd seiner sinn beraubet,
Auch etwan an dem endt
An sich selb legt sein hend.»

Also fast wörtlich wie schon bei Konrad von Megenberg!

Um das Uebel mit der Wurzel auszureissen soll der Jüngling inneren Zwiespalt sich ausschlagen mit fröhlichen Gedanken, mit gutem starkem Hoffen, mit Geduld, Gottvertrauen, Arbeit, guten Büchern, er soll fröhliche Gesellen aufsuchen, die Einsamkeit fliehen und an das ewige Leben denken, wo alle Qual ein Ende hat. — Erwacht denkt der Jüngling darüber nach

¹ Ausgabe von A. von Keller in der Bibliothek des lit. Vereins Stuttgart Band 105, S. 141 fg.